

der Psychoanalyse verstehe. Ich kann nur hoffen, dass das jammervolle Gebilde, das der bekannte Freiburger Psychiater schildert, so bald als möglich vom Erdboden verschwinde, um — der Psychoanalyse Platz zu machen. Allerdings kann dieser Wunsch nur dann in Erfüllung gehen, wenn jener abscheuliche Popanz, den Hoche schilderte, in der Wirklichkeit vorkommt. Keine der mir bekannten vier oder mehr, untereinander sehr stark abweichenden psychoanalytischen Schulen, als deren Häupter Freud, Jung, Bleuler, Adler und eventuell Andere anzusehen sind, passt in ihrer theoretischen Fundierung und praktischen Arbeit zu dem schaudererregenden Bilde, das Hoche von den Psychoanalytikern entworfen hat. Dass Missbräuche vorgekommen sind, sei rundweg zugegeben¹⁾, aber welche Methode ist gegen Abusus geschützt? Wie sich nach meiner Ansicht die Theorie der Psychoanalyse aufbaut, und worin im Gegensatz zu Hoche's Missverständnissen das Wesentliche der Psychoanalyse liegt, habe ich in meinem eben erschienenen Buche „Die psychoanalytische Methode“ (Bd. 1 des von Prof. Dr. Meumann und Prof. Dr. Messmer herausgegebenen Pädagogiums, Leipzig, Klinkhardt) entwickelt.

Es liegt uns Pfarrern und Pädagogen gänzlich fern, uns in psychiatrische Streitfragen einzumischen. Aber so lange wir mit Hilfe einer neuen Methode bei Gesunden, und unter konstanter Zusammenarbeit mit dem Arzte auch bei gewissen Kranken Erziehungsaufgaben von allergrösster Wichtigkeit und Tragweite zu lösen imstande sind, deren Bewältigung uns mit den bisherigen pädagogischen Hilfsmitteln unmöglich war, halten wir es für unsere Pflicht, diesen Weg fortzusetzen, und lassen uns bei aller Ehrerbietung vor dem Stande der Psychiater durch einen ihrer Vertreter nicht aufhalten, zumal uns andere Vertreter der Psychiatrie ermutigen. Die schönen Erfolge unserer Arbeit entschädigen uns reichlich für die Angriffe von einer Seite, die mit dem Geiste und der Methode unserer Arbeit nicht im geringsten vertraut ist.

Kurze Erwiderung auf Vorstehendes.

Herr Pfarrer Pfister wird sich vergeblich bemühen, auf dialektischem Wege den Eindruck seiner Aeusserungen abzuschwächen. Einer Verwahrung gegen den nicht gemachten Vorwurf einer Beleidigung meiner Person bedarf es seinerseits durchaus nicht, da die Aeusserungen des Herrn Pfarrers Pfister gar nicht an mich heranreichen. Im übrigen kann ich mir keine bessere Wirkung meines Referats wünschen, als dass Vertreter der Psychoanalyse selbst vor dem Bilde erschrecken, das sie im Spiegel der nüchternen Darstellung eines Unbeteiligten erblicken.

Freiburg i. B., 8. 10. 13.

Hoche.

1) Vgl. Freud, Ueber „wilde“ Psychoanalyse. Zentralbl. f. Psychoanal. 1. Jahrg. H. 3.